Ueber den chremonideischen Krieg.

Von

B. G. Niebuhr.

Athenäus (VI. p. 256. f.) erzählt nach Hegesander: während des Chremonideischen Kriegs (κατὰ τὸν Χρεμωνίδειον πόλεμον) hätten die Demagogen zu Athen gerühmt: in andern Dingen wären die Griechen sich gleich, aber den Weg welcher Menschen in den Himmel führe kennten die Athenienser allein.

Welcher Krieg dies war, ist, so viel ich weiß, bis jetzt noch nicht erklärt. Casaubonus gestand daß er es nicht angeben könne, und forderte die Forscher der attischen Geschichte auf, es auszumitteln. Der neueste Herausgeber erkennt, daß Dalechamps Einfall, hier eine Beziehung auf Chremon, einen der dreißig Tyrannen, oder gar auf den Messenischen Wegweiser gleiches Namens, zu sehen, ganz unglücklich sey: was eine vermeinte Emendation (Ὀρχομενίδειον) bedeuten soll, läßt sich nicht einmal errathen.

Ich habe sehr zufällig des Räthsels Lösung gefunden, und die ist von der Art daß sie nicht bestritten werden kann.

Wer sich damit ergözt hat des Johannes Stobäus Blumenlese durchzugehen, kennt Teles: als moralischer Schriftsteller und Lebensphilosoph unverkennbar ein Vorbild Plutarchs: dessen ansehnliche Bruchstücke, in großer Wäßrigkeit und neben viel Langweiligem, einige sehr interessante Züge vom Leben der spätern Attiker aufbewahrt haben. Er schrieb, wie sich ohne weiteres aus der folgenden Untersuchung ergeben wird, um die Ol. 133: und verdient schon deswegen be-

achtet zu werden. Denn er ist der späteste Attiker: aus dieser Zeit sind sonst höchstens nur unbedeutende Fragmente der jüngsten Komiker erhalten: und das anschauliche Bild wie die Sprache seit 80 Jahren sich verändert hatte, ist wohl aufmerksamer Betrachtung werth. Und was haben wir überhaupt aus diesem Zeitraum, in Prosa, erhalten, ausser den Wundergeschichten, den Katasterismen, und dem zweiten Buch der Oekonomik! Wo dies der Fall ist, da werden Schriften interessant an welchen man sonst gleichgültig vorübergehen kann.

Dieser Teles also glaubte wohl ein menschenfreundliches Werk zu thun, wenn er bewiese, daß Landflüchtigkeit kein Unglück sey. Denn freylich war damals zu Athen, und in den meisten griechischen Städten des festen Landes, jeder der sich vor den Phrurarchen des Antigonus, oder den von ihm eingesezten Tyrannen, nicht erniedrigte, und selbst ihre Kreaturen wenn ihre Laune sich wandte, zum mindesten mit Verbannung bedroht; und es war nothwendig sich darüber zu resigniren, für den Knechtischen wie für den Freygesinnten. Ein Vaterland wie es Demosthenes gekannt hatte, gab es nicht mehr: und, was einst empörende Sophisterei der gemeinsten Gesinnung gewesen wäre, konnte nun auch ein rechtlicher nüchterner Mann denken und sagen. Ein Athenienser konnte zu Alexandria freyer denken und athmen als in seiner Heimat, unter einem makedonischen General; dem herzzerreissenden Anblick des herabgewürdigten Vaterlands, der Verächtlichkeit seiner unglücklichen Mitbürger, hatte er sich entzogen: wenn er aber dem Philosophen glaubte, und in der Zärtlichkeit für die Heimat eine Schwäche zu sehen sich überredete, weil das Unglück der Entfernung sich nicht in Worten klar machen ließ (ἔργῳ μεῖζον ἢ λόγῳ), so hatte er doch nur ein Gefühl getödtet, woraus ihm freylich nichts mehr als ein edler Schmerz kommen konnte.

Man verzeihe diesen wehmüthigen Hinblick auf jene Zeit des tiefen Elends der armen Griechen, worin eben ihr Un-

glück sie noch jezt weit verächtlicher erscheinen läßt als sie es in der That waren: denn welche Tugend und welche Größe hätte sich unter Antigonus Gonatas, und seinen Schergen, auch nur zeigen können ohne Verderben zu bringen? Wer ächt menschlich fühlt, dem blutet das Herz für sie in diesem Verfall; wie es in den glänzenden Tagen ihrer Vorfahren für diese schlägt.

In jenem Traktat nun [1]) nennt Teles aus seiner eigenen Zeit mehrere, deren Loos durch Entfernung aus dem Vaterlande glänzender geworden: — Lykinus, der in Antigonus Dienst Phrurarch zu Athen gewesen war: Hippomedon den Lakedämonier, Ptolemäus Statthalter an der thrakischen Küste — und fährt dann fort: Χρεμωνίδης καὶ Γλαύκων οἱ Ἀθηναῖοι, οὐ πάρεδροι καὶ σύμβουλοι; ἵνα μὴ τὰ παλαιά σοι λέγω, ἀλλὰ τὰ καθ' ἡμᾶς. Καὶ τὸ τελευταῖον οὐκ ἐπὶ στόλον τηλικούτου ἐξαπεστάλη, καὶ χρημάτων τοσούτων, πιστευόμενος καὶ τὴν ἐξουσίαν ἔχων ὡς βούλοιτο χρῆσθαι [2]);

Hier haben wir einen Athenienser Chremonides, welcher, wie ihm der alexandrinische König eine Flotte zur Führung übergab, allerdings, — sey es ehe Teles schrieb oder nachher, — eben so in seiner Vaterstadt Seele eines Kriegs in dem Maaße seyn konnte daß dieser von ihm benannt ward, wie die Geschichte noch jezt den archidamischen Krieg nennt. Und in einem Schriftsteller, welcher einen Schaz von Nachrichten, die nur auf Anordnung warten, aus der Geschichte der Epigonen, und dem Zeitraume den Phylarchus schrieb, erhalten hat, Polyänus, findet sich ein Chremonides als Be-

---

1) Stobäus XL (περὶ ξένης), 8.

2) In der Gaisfordschen Ausgabe ist der Fehler der früheren erhalten, die das Komma hinter πιστευόμενος sezen, — handgreiflich sprachwidrig dieses Participium mit dem Genitiv construirend.

fehlshaber einer ägyptischen Flotte im Gewässer von Ephesus [3].

An dieser Küste lag die rhodische Flotte unter dem Nauarchen Agathostratus. Chremonides, der Admiral des Königs Ptolemäus, zeigte sich vor ihr in Schlachtordnung um sie zum Treffen zu fordern. Der rhodische Befehlshaber manöuvrirte so daß es schien er weigere sich der Schlacht; und als Chremonides sich täuschen ließ, und, den furchtsamen Gegner verachtend, mit Siegesgesang auf seine Station zurückgekehrt war, wiederholte jener mit entschiedenem Erfolg was Lysander gethan: er wandte plötzlich um, und fiel auf die Schiffe, deren Bemannung ausgestiegen war und sich zerstreut hatte.

Beyde Stellen verglichen, lassen darüber keinen Zweifel zu, daß die Zeit wo Chremonides die alexandrinische Flotte führte, entweder in den Krieg des Philadelphus gegen Antiochus Soter und Theos, oder in den des Euergetes gegen Seleukus Kallinikus fällt. Ich habe lange vergebens ein Moment gesucht welches zwischen beiden Zeitpunkten entscheide: auch hier zeigt es sich wie wenig man an der Vervollständigung unserer historischen Ueberblicke, auch derjenigen Zeiten wo die wenigsten festen Punkte erhalten scheinen, verzweifeln darf.

Ich kenne keine andere Stelle welche ausdrücklich von einem Krieg der Rhodier gegen die Ptolemäer Zeugniß gäbe als eben diese des Polyänus. Als ein mittelbares darf aber dafür gelten, daß die Rhodier Stratonikea von den Seleukiden zum Lohn für große Verdienste eingeräumt erhalten hatten [4]: denn diese Verdienste konnten nur in einem Seekriege gegen Aegypten erworben — und sie mußten ungemein seyn, da das Geschenk so glänzend war.

3) Polyänus V. 13.
4) Polybius XXXI. 7. Στρατονίκειαν ἐλάβομεν ἐν μεγάλῃ χάριτι παρ' Ἀντιόχου καὶ Σελεύκου.

Wüßten wir also nur, welcher Seleukide es verlieh! Der Text des polybianischen Excerpts sagt: Antiochus und Seleukus: ich habe an einem andern Ort die Vermuthung vorgetragen: Antiochus, des Seleukus (Sohn): also Soter: — denn Antiochus und Seleukus, als Collegen, kamen mir unglaublich vor. Es könnten nur Hierax und Kallinikus gemeint seyn: und welcher Bruderzwist ist, nach dem thebanischen, bekannt wie der ihrige? Man könnte indessen doch so lösen: die Geschichte dieser Zeiten sey bekanntlich in dem Maaße zerstört, daß auch eine ganz schwache und zweifelhafte Spur gelten dürfe, daß Antiochus, ehe er mit seinem Bruder über den Besitz der ganzen Monarchie stritt, von ihm anerkannt in Kleinasien regierte [5]: und so hätte die Abtretung in diese Zeit fallen können als Euergetes der gemeinschaftliche Feind beyder war: und der Mißstand, daß der jüngere zuerst genannt werde, falle dadurch weg, daß es eine Handlung gewesen die seinen Reichstheil betroffen, wobey der ältere Bruder nur bestätigend eingetreten sey. Solche Möglichkeiten lassen sich allerdings darstellen; ja noch ferner: Polybius Ausdruck, obwohl er bestimmt auf eine einzige Belehnung zu gehen scheine, dürfe vielleicht nicht so scharf gefaßt werden; es könne Antiochus sie ertheilt, und Kallinikus, um sich mit den Rhodiern nicht zu verfeinden, später bestätigt haben. Diese Erwägungen haben mich selbst gegen die Richtigkeit meiner Aenderung mißtrauisch gemacht, und noch mehr die allerdings auffallende Unwahrscheinlichkeit, daß der Stifter der Stadt sein reich ausgestattetes Werk in fremde Hände gegeben: daß der zweite nach Alexander, als die Könige der getheilten Staaten sich noch ganz als Makedonier dachten, und

---

5) Justinus XXVII. 2. Ad Antiochum fratrem litteras facit, quibus auxilium eius implorat, oblata ei Asia inter fines Tauri montis, in praemium latae opis. — Interea Ptolemaeus cum Antiochum in auxilium Seleuco venire cognovisset, etc.

darstellten, eine Stadt, die als eine eigentlich makedonische Colonie gestiftet war [6]), einer griechischen Republik hätte überlassen sollen: und dann, daß Stratonikea, später als Ol. 124 gegründet, wäre sie schon vor Ol. 129 unter die Gewalt einer Republik gekommen, welche ihre Unterthanen wohl nicht drückte, aber doch für ihre Zwecke beherrschte, schwerlich die sehr blühende Stadt geworden wäre. Endlich aber ist es wohl entscheidend, wenn die Rhodier gegen Alexandria in Euergetes Zeit Krieg führten: man müßte sonst ohne alle Begründung einen doppelten annehmen.

Ein genügendes Mittel der Zeitbestimmung ist nämlich die Erwähnung, daß der Lakedämonier Hippomedon Statthalter der thrakischen Seestädte für König Ptolemäus genannt wird. Denn die thrakische Seeküste, zwischen dem Nestus und dem Hellespont, war eine Eroberung des Euergetes über Kallinikus. Weder Theokrit noch das adulitische Monument nennen Thrakien unter den Ländern des Philadelphus, aber das letzte ausdrücklich unter den Eroberungen seines Erben: es war eine von denen die am Anfang des Rachekriegs mit reißender Schnelligkeit gewonnen wurden: wohl noch ehe die Ol. 133 zu Ende ging.

Hierauf bauend, halte ich für ausgemacht, daß Chremonides in diesem Kriege mit der Flotte nach Jonien gesandt ward; und daß, wenn Justinus sagt: die Seestädte hätten sich für Kallinikus nach dem Untergang seiner Flotte erklärt, und so den syrischen Thron gerettet: — dieser unbestimmte Ausdruck nicht von den theils ohnmächtigen, theils Aegypten ganz unterthänigen Städten des festen Landes zu verstehen ist, sondern von den Rhodiern, und den freyen Inseln, die

6) Strabo XIV. p. 660. c. Bey Stephanus s. v. ist zu lesen: πόλις Μακεδόνων statt π. Μακεδονίας: ein Widersinn, welchen Salmasius dem Verfasser nicht hätte zur Last legen sollen.

wir nachher, wo es in der Geschichte heller wird, mit ihnen verbunden finden, Chios und Lesbos, — so wie von Byzantium: also daß Rhodus die Seele des Bundes war und ihm Kraft gab [7]. Die reiche Kriegscasse, welche Chremonides betraut war, sollte wohl zu Subsidien, und zu geheimen Ausgaben in diesen Städten dienen.

Nun hätte in Griechenland der Krieg zwischen Aegypten und Syrien, so weit er im ägäischen Meere von der Flotte unter Chremonides geführt ward, wohl mit seinem Namen bezeichnet werden können: aber Athenäus Ausdruck läßt nicht bezweifeln, daß der chremonideische Krieg, von dem er redet, die Athenienser sehr nahe anging. Und an jenen Ereignissen nahm das todtmatte Athen gar keinen Antheil. Die Ohnmacht der armen Stadt war so klar, daß Antigonus, vielleicht von der Ehrfurcht gerührt welche auch Römer manchmal für Athen ergriff, etwa vor zehn Jahren die Besatzung aus der Stadt gezogen, und ihr die Freyheit wiedergegeben hatte [8]: aber Piräeus und Munychia waren immerfort in der Gewalt der makedonischen Besatzung, deren Befehlshaber erst nach Antigonus Tod, da sich in Makedonien großer Verfall und Auflösung zeigte, sich erkaufen ließen abzuziehen.

Der letzte Krieg des Namens werth, welchen Athen gegen Makedonien führte, war der in der früheren Zeit des Antigonus Gonatas, wo Areus von Sparta, und Patroklus mit der alexandrinischen Flotte, unschlüssige und ungenügende Hülfe brachten. Die Athenienser, seit mehr als zwanzig Jahren wieder frey, führten ihn mit einer Ausdauer [9], welche

---

7) Daß Justinus von diesen Städten sagt: imperio se Seleuci restituunt, kommt bey einem solchen Epitomator nicht in Betrachtung.

8) Ol. 131. 1. Chron. Hieronymi n. MCCLXI. Pausanias, s. Anm. 9.

9) τοῖς Ἀθηναίοις ἀντίσχουσιν ἐπὶ μακρότατον χρόνον. Pausanias Lac. p. 87. b. Das erwäge wer die damaligen verachtet.

die letzten schwachen Kräfte ihres ganz verarmten und verfallenen Staats völlig verzehrte: zuletzt zwang der Hunger sie zur Unterwerfung [10]). Wann dieß geschah, finden wir nicht aufgezeichnet: eine ungefähre Andeutung giebt, daß Areus 44 Jahre regierte, also Ol. 127, 4 fiel [11]); um diese Zeit muß die Uebergabe der Stadt gesetzt werden. Kein anderer als dieser Krieg kann der chremonideische gewesen seyn; und der von welchem ihm der Name beygelegt ward, der, als Folge des unglücklichen Ausgangs, Athen fliehen mußte, ist nicht als ein wehrloser Redner zu denken, sondern als Feldherr.

Daß der Mann, welcher damals in der Fülle der Kraft seinem Volk vorstand, fünf bis sechs Olympiaden später doch noch frisch genug seyn konnte, damit ihm der ägyptische König seine Flotte anvertraute, darf nicht unwahrscheinlich dünken. Mehr als diese Zeit liegt zwischen Perikles Zug gegen den Peloponnesus (Ol. 81, 2) und seinem Tode: und jener war nicht der Anfang seiner Politie: er leitete den Staat vierzig Jahre lang.

Von Glaukon, welchen Teles mit Chremonides nennt, habe ich nirgends eine Spur gefunden. Oder wäre er der Wassertrinker Glaukon, Tyrann im Piräeus, dessen Athenäus aus Pythermus gedenkt [12])? Da dieser Historiker von den Geschichten am Hofe Antiochus II. erzählt hat [13]), so stimmt es mit der Zeit sehr gut, anzunehmen daß er diese Attischen Vorfälle erwähnt. Es ist wohl denkbar daß der Piräeus, mit alexandrinischer Hülfe, eine Zeit länger als die Stadt aushielt: und, wer dort auf dem lezten Trümmer des Staats den Befehl führte, Tyrann genannt ward. — Diese Vermuthung ist freilich höchst schwach, aber bey den Räthseln im

10) Polyänus IV. 6. 20.

11) Dieß hat Scaliger in der 'Ὀλυμπιάδ. ἀναγρ. nur ausgerechnet nach dem was Diodor bey Kleomenes Tode sagt.

12) Athenäus II. p. 55. b.

13) Derselbe VII. p. 289. f.

Athenäus muß man schon irgend eine Lösung versuchen. Eben so kühne Vermuthung ist der Gedanke daß dieser Glaukon ein Kodride, von Solons Familie, und Nachkomme des gleichgenannten Bruders des Kritias gewesen seyn dürfte: sehr unsicher allerdings, da zu Athen jedem Vater frey stand sein Kind nach Willkühr zu benennen; aber nicht so ungegründet wie es bey dieser Freyheit scheinen möchte, indem es sich zeigt daß bis nach Demosthenes Zeitalter die Namen der Vorfahren in den adlichen Häusern sorgfältig wiederholt wurden.

Die Art wie Hippomedon vom Teles genannt wird, läßt nicht bezweifeln daß auch er damals verbannt war. Er ist aber bald nachher zurückgekehrt, und war ein Hauptbeförderer der Unternehmungen des unglücklichen Agis; durch den großen Einfluß welchen sein Kriegsruhm ihm auf die Jünglinge gab. Diese wohlerworbene Popularität verlieh ihm Macht, als die übelberathenen Entwürfe des milden königlichen Jünglings zusammenstürzten, seinen schuldigen Vater, den Ephorus Agesilaus, zu retten. Er lebte dann noch manches Jahr, noch in Ol. 140: aber der Thron, der ihm gebührte [14]), ward ihm nie zu Theil.

Lykinus war augenscheinlich vor den Römern entflohen, vermuthlich von Tarent. Sein Name, auf Lucius hinspielend, ist mehr italisch als griechisch. Daß der Phrurarch Despot der Stadt war, äussert Teles in starken Worten. Er war

14) Daß er vom königlichen Hause war ist gewiß, so befremdlich es vorkommt daß sein Vater, bey dieser Abkunft, Ephorus war. Aber daß dieser Vater Sohn des Königs Eudamidas gewesen, ist nach den Zeiten unmöglich. Ohne Zweifel ist ein Eudamidas, Sohn des Königs Eudamidas des ältern, und Bruder des Archidamus welcher gegen Demetrius Krieg führte, Oheim Eudamidas des Zweyten, anzunehmen: und Archidamia, des lezten Agis Großmutter, als Tochter dieses Archidamus, Mutter der Agesistrata und des Agesilaus.

es nicht mehr; die Besatzung war von dem Museum zurückgezogen. Noch bemerke ich daß in diesem und allen andern Fragmenten, bey Apophthegmen, Bion der Borysthenite als lebend angeführt wird (φησί): Zeno hingegen als verstorben (ἔφη): dieser lezte war Ol. 129. 1. gestorben: und wenn jener Ol. 134, 4. starb [15], so haben wir eine sehr enge Zeitbegränzung von etwa vier Jahren für das Fragment woraus sich jenes Räthsel bey Athenäus löst.

Um noch einen Punkt von diesem zu berühren: es war doch keine Schmeicheley welche neben die verworfenen, deren Erzählung an jenem Ort gehäuft ist, gestellt werden sollte, wenn man dem atheniensischen Volk, auch dem damaligen, sagte: es kenne allein den Weg Menschen in den Himmel zu führen. Es konnte das einen edeln Sinn haben: eine Krone welche Korinth oder Argos gaben, war Gold und nichts weiter: die das attische Volk verlieh, und vor ganz Griechenland verkündigen ließ, terrarum dominos evehebat ad Deos. Aber auch die bösen und schmählichen Psephismen, wodurch die Armen ihren Beschüzern göttliche Ehren zusprachen, waren für den König der sie von Athen empfing ganz etwas anderes als ein gleiches Dekret einer andern Stadt.

15) Diese Angabe findet sich in der Ὀλυμπ. ἀναγρ: — woher?